

unpublished_2

Ulrike Damm

Ich bin nicht müde, ich bin verrückt / Erzählung
damm und lindlar verlag

Für meine Mutter

Wie macht man's richtig, das Leben?
Und wenn es genug ist und man alt wird,
Bilanz zieht, müde ist ...
Sucht man sich eine Krankheit?
Und welche nimmt man; eine, die zu dem
passt, wie man gelebt hat?
Die Krankheit bringt einen zumindest raus.
Ja, das tut sie.

Man muss mit dem
auskommen,
Was man hat.
Das ganze Leben besteht
zu hoffen, darin,
dass es mehr ist.

Irgendwann wusste sie, dass ihr Ende anders sein würde als das Ende der anderen. Ihr Ende würde vor dem Ende des Endes sein. Wenn es tatsächlich ein Spiel war, das es, wie alle Spiele, zu gewinnen galt, dann war es ein Scheißspiel. Es kam von irgendwoher, und Augustine war mittendrin. Unklar, wer die Regeln bestimmte. Vielleicht der liebe Herrgott, der mit einer Prüfung aufwartete, die einem dann, bei entsprechend glänzender Meisterung, zu höherer Einsicht und zum Verweilen in wolkigen Himmelssphären verhalf. Eine Vorstellung, die Augustine nie mit dem Verlust ihrer Worte hätte bezahlen wollen. Sie spielte also um ihren eigenen Kopf. Wenn sie verlor, verlor sie ihr Hirn, ihre Erinnerung, ihre Sprache. Den Gegner, den Wüterich, den Zerstörer – sie kannte ihn nicht.

Augustines Freundin Johanna hatte vor einiger Zeit ihren Hund in einem Restaurant sitzen lassen. Er hatte sich nicht beschwert und sich durch nichts bemerkbar gemacht. Als Johanna nach ein paar Minuten aufgeregt zurückkam, war der Hund nicht mehr da. Vergessen ist verlieren. Es ist dasselbe. Alles mit der Vorsilbe ver ist vorbei – es müsste eigentlich verbei heißen, dachte sie. Verlieren wollte sie nicht. Das hatte sie mit ihrem Sohn Richard gemein, der die Bretter durch die

...sie wieder in den Laden
nachdem sie dankbar
auf den Kopf geschlagen
zu haben sei, und bei der Mutter
die Abscheu. Und die Mutter
antwortete, dass die Mutter den Namen bedauere
auf der Haut drang. So fast schmerzhaft genau
bei mir an irgend ein Stück Stoff. Mit
einer kleinen Hand auf die Haut und ließ sie dann
Hand fühlte über das Gesicht der Tochter, die Kind
hatte wurde christlich, und die Mutter, die Kind
hatte und war mit der Mutter, so dass die Mutter
in Augenblicke endlich eine Ende zu setzen. Sie
in Augenblicke die Mutter bei dem Vater
in der Hand, Kopf, und die Mutter zur Seite. In der

No 8a
Corrosion
Tafel der
Gleichung S.
Vor dem
100. Jahr
Lage, Ba

Liebe ist liebster, aber
 wichtigste Grundlage und ganz
 kann sich was herausfinden,
 mal sehen
 und dann zupack
 gescheit an
 alle können, zu
 guckt und guckt
 guckt und guckt
 mit einem sehr zu spontan
 laßt den
 damit hat gegen die Kirche der Gruppe
 fällt Kreis und nach hinten und
 immer liegen. Man braucht
 Voller ist nicht notwendig.

Die ~~Flur~~ Klause liegen wie ein ~~Stück~~ Deck
 ja decken zu. Aber die Art der ~~Flur~~ Decke
 die Zwangshaffen ~~zu~~ liegen. Nur die
 Köpfe um den Kopf und Lerna
 wäre der Kopf ein Hals, die Luft wäre
 aber bleiben ~~alle~~ die Gedanken bei
 es kann nichts Dummes, Fan
 schlichtes nach draussen gehen
 Du aberner lassen ~~ist~~ ihre Kie
 Klause machen irgendwas Frech
 bahrungen ab. ~~ist~~ da helfen
 Köpfechen. Da ~~ist~~ auch was für
 nicht einsehen wollen

unpublished_1

Ulrike Damm

Musik stört beim Tanzen / Roman

damm und lindlar verlag

Wie macht man's richtig, das Leben?
Und wenn es genug ist und man alt wird,
Bilanz zieht, müde ist ...
Vielleicht schweigt man einfach. Schweigt.
Lässt andere machen.
Dann hat man endlich Zeit; schweigend im
Abseits. Und sieht ganz langsam, wo man steht
und immer stand.

Das ist nicht mein Bett.
Das ist nicht mein Zimmer.
Das ist nicht mein
Zuhause.
Das ist nicht
mein Leben.

*Theodor hat die Diagnose
gestellt, und nur ich
weiß, dass sie falsch ist.
Ich war müde, wollte
nicht mehr sprechen und
hatte damit aufgehört.
Jetzt bin ich krank.
Das haben die anderen
so beschlossen, wegen der
Stummheit. Sie haben
auch beschlossen, mir
meine Krankheit nicht
zu sagen, und jetzt
haben sie ein Geheimnis:
Auguste ist dement.
Aber ich habe auch ein
Geheimnis: Ich bin es nicht.*

9. November 2004

Hungerleider. Das war der Auslöser. Wiebke sagte, ich sähe aus wie ein Hungerleider. Im Konzert hatten wir uns getroffen, die ganze Familie war da, mein Bruder Albert und seine Frau, meine beiden Schwestern Rita und Wiebke, Lilo und weitere Cousinen.

Und ich, der Hungerleider.

Ich sah mich mit bloßen Füßen, im schlotternd knittrigen Hemd, das Gesicht so blass wie der Tod. Spiegel und Schminke hatten nicht geholfen. Auch die neuen Schuhe nicht. Ich sah aus wie ein Hungerleider, und ich war es auch. In ihrer taktlosen Art hatte Wiebke ein wahres Wort gesprochen.

In der Pause ging ich nach Hause.

Walther fragte mich, was passiert sei.

Ich hatte keine Lust zu sprechen, und nach Tagen merkte ich, dass mir die Kraft fehlte, die Kraft, den Ton zu produzieren. Er blieb im Hals. Wort und Ton wollten nicht heraus und der Hungerleider fraß seine Worte.

Walther fragte immer wieder nach. Ich hatte keine Antwort, wusste nur: Eine Auszeit der Sprache – ich muss sie haben!

Zuhause gelang das nicht. Immer wieder drängte man mich, etwas zu sagen.

© damm und lindlar verlag
berlin, märz 2019
erschienen in der reihe **unpublished** band 1 und 2
lektorat: ingrid kaech, berlin
druck: medialis offsetdruck gmbh, berlin
satz: achim bodewig, karlsruhe
printed in germany
ISBN 978-3-9818357-3-1

darf ich nicht! Walther blickte sich um, weil er sie suchte oder weil er befürchtete, man könnte sie beide sehen. Plötzlich sprang sie hervor und hakte sich wieder bei ihm ein. Sie machte große Schritte, umgarnte ihn, er hüpfte hinterher und war geschmeichelt. Er ist rührend, wenn er geschmeichelt ist; rührend und liebenswürdig. Ich hatte das vergessen.

Elisabeth turtelt, umwirbt und bezaubert. Es gilt allen Menschen, die sie mag. Es gilt auch mir, aber ich umgarne nicht. Ich kann das nicht.

Ich blühe auf, Walther auch.

17. August 2006

Da sich Silvia bis in meine Träume geschlichen hatte, vermisste ich sie beinahe. Sie hat mein Vertrauen nicht freiwillig bekommen, sie hat es sich genommen, indem sie ungefragt ihren Dreck bei mir abgeladen hat. Sie hat meine Wehrlosigkeit ausgenutzt und mich ausgesucht, weil sie wusste, dass ich sie nie verurteilen würde, wie viele Morde auch immer sie begehen würde. Der Dreck würde niemals gesühnt werden müssen. Sie konnte sich auf mich verlassen. Es ist zwischen uns eine Nähe entstanden; eine unselige, aus der launischen Verbindung zwischen einer Stummen und einer Mörderin.

Ich war immer Du selbst,
Das Du größer als das Ich.
Das Du hast es nicht gesehen,
das Ich war fern im Außensein.
Es irte umher und
Umkreiste das blinde Du.
Mein Innen-Ich war froh,
sang nur die Lieder
der anderen.

Ulrike Damm

1957 in Frankfurt am Main geboren,
lebt in Berlin. Ausstellungsmacherin,
Künstlerin, Designerin und Inhaberin
des Damm und Lindlar Verlags.